



## **Das Institut für Theoretische Physik trauert um Herrn Prof. Dr. Hans-Ulrich Everts**

(geb. am 15.11.1937, gest. am 20.03.2017)

Das Institut für Theoretische Physik trauert um Prof. Dr. Hans-Ulrich Everts, der am 20. März 2017 im Alter von 79 Jahren nach längerer Krankheit verstorben ist.

Ulrich Everts wurde am 15. November 1937 in Remscheid geboren. Er studierte ab 1957 an der Universität zu Köln, und promovierte dort 1966 bei Bernhard Mühlischlegel mit einer Arbeit über Funktionalmittelwerte in der Theorie der Supraleitung. 1967 ging er für zwei Jahre nach Toronto, arbeitete dort in der Gruppe von Michael Fowler und lernte diesen als Kollegen und lebenslangen Freund kennen. 1969 kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete zunächst in Garching bei München in der Theoriegruppe des deutsch-französischen Höchstflussreaktorinstituts v. Laue – Langevin und dann am neugegründeten Institut für Festkörperforschung der KFA Jülich. Im Sommer 1972 habilitierte er sich an der Universität zu Köln und folgte Ende 1972 dem Ruf der (damals) Technischen Hochschule Hannover auf den neu eingerichteten Lehrstuhl C für Theoretische Physik. Er wurde schnell heimisch in Hannover-Buchholz, mit seiner Frau Patricia, die mit ihm aus Toronto nach Deutschland gekommen war, seinen beiden Töchtern, seinem Haus mit Garten und seinen Liebhabereien, darunter viel englischsprachige Literatur. Hannover blieb seine Heimat, aber immer wieder nahm er die Möglichkeit ausgedehnter Auslandsaufenthalte, insbesondere als Forschungsfreisemester wahr, die ihn unter anderem nach Santa Barbara, Osaka und Paris führten. Für den Außenstehenden war kaum zu bemerken, dass er sich 2003 emeritieren ließ, denn er kam weiterhin regelmäßig, mehr oder weniger täglich, ins Institut, und war aktiv dabei, wenn Gäste im Kolloquium sprachen, wenn Mitarbeiter promovierten, wenn aktuelle Entwicklungen in der Physik oder in der Universität diskutiert wurden.

Ulrich Everts war ein begeisterter Vertreter seines Fachs, der Theorie der Kondensierten Materie, insbesondere der Vielteilchentheorie elektronischer und magnetischer Freiheitsgrade. Seine Arbeitsgebiete reichte vom Kondo-Effekt über das eindimensionale Elektronengas und die Theorie der Phasenübergänge bis zu Gittermodellen in der Statistischen Mechanik. Auf dem Gebiet der Phasenübergänge auf Festkörperoberflächen hat er als Mitglied der Forschergruppe am Institut für Festkörperphysik auch intensiv mit Experimentalphysikern zusammengearbeitet. Als Ende der achtziger Jahre mit dem Einbrechen der Hochleistungsrechner in die analytische Welt der Theorie numerische Methoden immer mehr Gewicht gewannen, war Uli Everts von Anfang an dabei: Er wurde schnell zu einem Fachmann für zweidimensionale Spinsysteme, vor allem interessierten ihn zweidimensionale antiferromagnetische frustrierte Spinsysteme, zuerst das Dreiecksgitter und später insbesondere das Kagome Gitter. Über Anregungen im Kagome Gitter hat er schließlich seine meistzitierten Arbeiten geschrieben: zusammen mit einem Doktoranden hat er Möglichkeiten entwickelt, die Konsequenzen seiner Ideen am Rechner zu verfolgen, und hat die Zusammenarbeit mit Claire Lhuillier gesucht als klar wurde, dass sie mit ihrer Gruppe in Paris an gleichen Fragestellungen arbeitete. Die so entstandenen gemeinsamen Arbeiten sind bis heute Grundlage aller Untersuchungen zum Kagome Gitter.

Für Ulrich Everts waren Forschung und Lehre untrennbar verbunden und der Bemerkung des Referenten im Ministerium bei seiner Berufung, er werde hier angesichts des Bildungsnotstands engagiert, aber nicht um den Nobelpreis zu gewinnen, stand er mit deutlichem Unverständnis gegenüber. In Vorlesungen war er sorgfältig, genau, an der Sache orientiert, anspruchsvoll, ohne mit billigen Effekten zu blenden. Er drängte sich nicht auf, aber häufig wurde seine Sorge um den einzelnen Studenten deutlich, seine Bemühung, individuell zu helfen, wenn es nötig war. Mit

Studenten in Spezialvorlesungen und Seminaren, vor allem aber mit seinen Doktoranden und Diplomanden arbeitete er fast immer direkt zusammen. Sein Verhältnis insbesondere zu den Doktoranden war sehr eng, sie konnten sich auf eine hervorragende intensive Betreuung verlassen, sie wurden dafür auch entsprechend gefordert. Uli war hartnäckig und war nicht zufrieden, bevor eine Fragestellung nicht umfassend geklärt war. Er war sich bewusst, dass die wissenschaftlich erwachsen werdenden Studenten in ihren ersten Seminaren, dass die Doktoranden in ihrer Konzentration auf ihre ersten ernsthaften Mühen um wissenschaftlich anerkannte Ergebnisse unser eigentliches Kapital sind und er versuchte, ihnen eher ein hilfreicher Vater als ein strenger Lehrer zu sein.

Für den Fachbereich Physik hat Ulrich Everts immer wieder bereitwillig Aufgaben übernommen, er hat ihn in schwierigen Zeiten als Dekan geleitet, er war lange Jahre hindurch Vorsitzender des Diplomprüfungsausschusses, er hat sein Fach in unzähligen Gremien und Kommissionen vertreten. Er war immer bereit Arbeit zu übernehmen, auch unangenehme Arbeit zu übernehmen, sicherlich weit über den Anteil hinaus, der proportional auf ihn entfallen wäre. Das beste Beispiel dafür ist die Überleitungskommission der Universität nach dem Hochschulgesetz von 1978, die er mit Einsatz, Stetigkeit und Verlässlichkeit zum Erfolg geführt hat.

Die Aufgabe, der sich die Generation von Professoren, die um 1970 ihre Laufbahn begannen, stellen musste, war: Auch in Hannover Anschluss finden an die internationale Entwicklung (nach München und Heidelberg waren in den sechziger Jahren Nobelpreise gegangen, aber Hannover schien vielen noch Entwicklungsland) und die Kehrtwende in der Finanzpolitik im Hochschulbereich bewältigen. Die euphorische Expansion der sechziger Jahre war zu Ende, die erste Sparwelle betraf uns zwar alle, aber besonders deutlich wurde sie am Beispiel Ulrich Everts: auf seinem neugeschaffenen Lehrstuhl musste er hier anfangen mit einer einzigen Personalstelle, für Sekretariat und Räume angewiesen auf die Hilfszusagen der etablierten Kollegen. Herausgefordert durch diese Schwierigkeiten hat er in seiner stetigen und zielbewussten Art weit überdurchschnittlich dazu beigetragen, dass der Fachbereich, ja die Universität in diesen Zeiten des Umbruchs ihre Aufgaben erfüllen konnte. Allerdings legte er keinen gesteigerten Wert auf öffentliches Lob, wenn er seine Arbeit gut gemacht hatte, war ihm das Befriedigung genug und er machte kein besonderes Aufheben davon. Er war eben kein Mann der Öffentlichkeit und wirkte lieber im Stillen, wenn er aber doch einmal laut wurde, was wirklich nicht oft passierte, dann konnte man sicher sein, dass der Ernstfall nahe war.

Ulrich Everts spürte sich immer im Spannungsfeld zwischen den drei Polen: der eigenen wissenschaftlichen Arbeit mit ihrem internationalen Charakter, der Arbeit für die Lehre, mit Studenten und der Arbeit für den Fachbereich und die Hochschule. Wie wir alle wissen, ist diese Balance schwierig zu finden, Ulrich Everts hat sie mit seiner Bereitschaft zu unermüdlicher Arbeit gefunden, hat die Spannungen ausgehalten, war da, wo er gebraucht wurde. Als Kollegen haben wir mit Bewunderung gesehen, wie Uli das praktiziert hat, genau, verlässlich, vorbildlich. Wir vermissen ihn.

Walter Apel, Holger Frahm, Hans-Jürgen Mikeska, Luis Santos